Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 14 (1906)

Heft: 7

Artikel: Wie haben sich die transportabeln Baracken im russisch-japanischen

Kriege bewährt?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie haben sich die transportabeln Baracken im russische japanischen Kriege bewährt?

Die transportabeln Baracken Döckerschen Systems, die der Expedition des Zentral= fomitees der Deutschen Vereine vom Roten Areuz nach Charbin mitgegeben wurden, hatten für diesen Zweck eine besondere Konstruktion erhalten. Sie bejagen eine breifache Pappwand mit doppelter Luftisolierschicht und von innen aufgeschranbte Doppelfenster, ferner Fußboden= belag aus einer Korfmentschicht und darüber einer Linoleumlage; die Wärde waren bis zum unteren Fensterrande ebenfalls mit Lino= leum befleibet. Wegen ber starken Stürme, die in den falten Wintermonaten wehten, wurden die Baracken außen ringsherum mit einem vom Erdhoden bis zum Barackenboden reichenden Streifen Dachpappe benagelt, gegen die Sand angeschüttet wurde. Dieser wurde etwas angefeuchtet und gefror rasch zu einer festen, schützenden Mauer; nur an den Schmal= seiten wurden jederseits ein der Treppenbreite entsprechender Raum freigelassen, um die Bentilation zu ermöglichen. In jeder Baracke ließen sich vier fleine eiserne Küllöfen auf= stellen. Die Beheizung bot große Schwierig= feiten: Die Defen waren vornehmlich für Rohlenheizung eingerichtet - es gibt meines Wiffens überhaupt feine mit Holz zu speisende Dauerbrandöfen — und in Charbin stand uns nur Holz zur Verfügung. Es mußte deshalb nicht nur das Holz in großen Quantitäten zu besonders fleinen Stücken zerfleinert, sondern es mußten auch die Defen ständig beaufsichtigt und mit Holz, das ja sehr rasch verbrennt, versorgt werden. Man fann also hier nicht von "Dauerbrandöfen" sprechen.

Die so eingerichteten Baracken waren auch in der Zeit der größten Kälte (bei Tagesstemperaturen von — 25°R) gut erheizbar. Freilich sank die Innentemperatur, sobald das Feuer der Desen erlosch, sehr rasch, des

Nachts auch unter den Gefrierpunkt. Das war aber dann lediglich Schuld der "Heizwache", die in diesem Fall ihren Dienst nicht getan hatte. Nach unseren Erfahrungen kann man jedenfalls sagen, daß sich die trans= portabeln Baraden Döderscher Art in der uns mitgegebenen Form auch in der stärksten Rälte gut bewährt haben. Es wäre nur noch folgender Bor= schlag zu machen: Entweder ist als Eingang zur Baracke nur die Tür an derjenigen Schmalseite zu benuten, wo sich das Klosett befindet, und alle übrigen Türen sind von außen mit Filz zu vernageln, oder es muß auch für die übrigen Türen ein kleiner Vorban konstruiert werden, der die direkte Rommunifation zwischen der Außenluft und dem Innern verhindert. Denn der Kältestrom durch die direkt in den Barackenraum mün= denden Türen machte sich deutlich und unan= genehm bemerkbar.

Schwieriger gestaltet sich der Schutz gegen sommerliche Hitze. Man wird freilich nicht immer mit so ungünstigen flimatischen Berhältnissen zu rechnen haben, wie wir sie in Charbin zu ertragen hatten. Während im Winter unsere Baracken frei standen, den starken eisigen Stürmen schutzlos preisgegeben, strahlte im Sommer unerbittlich vom frühen Morgen bis zum Abend die versengende Glut einer tropischen Sonne auf ihr Dach. Denn nirgends gab es dort Schatten, nirgends Bäume, deren belaubte Kronen diese Glut um ein weniges hätten mildern können. Wir dachten wohl daran, ein Sonnensegel über die Baracken zu spannen oder aus chinesischen Matten ein zweites Dach zu errichten, mußten aber davon abstehen, da der erste der auch im Sommer häufigen Stürme es fortgeriffen hätte; als Beispiel der Kraft dieser Stürme sei erwähnt, daß uns einmal die dreifach

verankerten Schornsteine einer Baracke glatt weggefegt wurden. Und diese Stürme bringen nicht etwa lindernde Kühle, sondern wehen die Luft wie heißen Atem über das Land, erfüllt von dichtem, feinstem Staub, der die Fenster zu schließen zwingt. Wir haben durch Begießen der Dächer und dadurch hervor= gerufene Verdunstungsfälte versucht, notdürftig die Hitze herabzuseten. Gine konsequente Durchführung dieses gewiß recht guten Ber= fahrens scheiterte aber am Nichtvorhandensein einer guten Spritze und vor allem am chronischen Mangel des nur schwer aus Ziehbrunnen gewonnenen Waffers, die obendrein häufig im Sommer versiegten. unserem Steinhause war es daher mittags durchschnittlich um ca. 4 — 60 R fühler als in den Baracken. Wir konnten uns damit trösten, daß es in den Holzbaracken der ruffischen Militär= und Roten Kreuzhospitäler, wie ich mich felbst des öftern überzeugt habe, ebenso heiß war wie in unseren transportablen Baracken, während die Ventilation in den unsrigen wegen der Dachventilationsflappen und der oberen Klappfenster besser war. Dies sind eben Uebelstände, die selbst durch das Ideal einer transportabeln Baracke nicht vermieden werden fönnen, und die notgedrungen in Kauf genommen werden muffen.

Deshalb sind auch die Bemerkungen des Herrn Dr. Brosche in seinem Auffatze "Im Kriegslazarett" durchaus unangebracht, weil sie geeignet sind, falsche Vorstellungen über die Verwendbarkeit der transportabeln Varacken Döckerscher Art zu erwecken. Was über die

Defen gesagt ist, brauche ich nach meinen obigen Ausführungen nicht mehr zu widerslegen. Der Schutz gegen die Hitze würde zweifellos durch ein zweites Dach wesentlich erhöht werden. Ein solches Dach aber, wenn anders es dauerhaft und fest sein sollte, würde nicht nur den Rauminhalt des Materials einer transportabeln Baracke wesentlich ershöhen, sondern auch durch die Ansprüche, die es an die Tragfähigkeit der Seitenwände stellt, zu einer Konstruktionsänderung führen, so daß die Baracke an Gewicht schwerer und ihre Ausstellung unhandlicher werden würde.

Und der Zweck einer leichten, transportabeln, rasch aufzustellenden und rasch abzubrechenden Baracke, die für Verwendung im Kriege bestimmt ist, wird hinfällig, wenn man anzubringende Verbesserungen nicht mit diesem Gesichtspunkt in Einklang zu bringen versteht.

Das Ergebnis unserer Ersahrungen mit den transportabeln Baracken Döckerscher Art im russische sapanischen Kriege lautet dahin, daß sich die Baracken ihrer Bestimmung entsprechend voll bewährt haben. Es ist deshalb nicht nötig, als Beweis anzussühren, daß noch während des Krieges eine erhebliche Anzahl transportabler, aus Deutschsland bezogener Baracken von der russischen Armeeleitung erworden und mit Unterstüßung unseres in der Montierung derselben gesichulten Technikers in Chardin aufgestellt worden sind.

(Das Otsche. Rote Kreuz, 1905, Nr. 25.)

Revision der Genfer Konvention.

Am 11. Juni 1906 ist in Genf die internationale Konserenz zur Revision der Konvention von 1864 zusammengetreten. Bertreten sind sämtliche Vertragsstaaten mit Ausnahme von Bolivia, Türkei und Venezuela. Die seierliche Eröffnung durch Herrn Buns despräsident Forrer nahm einen überaus ers hebenden Verlauf; alle Teilnehmer, Delegierte und Gäste, hatten das frohe Gefühl, die Konferenz werde zu einem günstigen Abs schlusse führen, wozu denn auch, wie der